

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 9 (1954)
Heft: 3

Vorwort: Frau Dr. M. Müller zum 60. Geburtstag
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frau Dr. M. Müller



Z U M

60. Geburtstag

Am 26. September feiert die Leiterin der Hausmutterschule Möschberg, Frau Dr. Müller, ihren 60. Geburtstag. Unser ganzer Lebenskreis nimmt mit hoher Achtung vor der Persönlichkeit und tiefer Dankbarkeit für ihr Schaffen im Dienste des Bauernvolkes an ihrem Feste teil. Frau Dr. Müller hat sich immer im Hintergrunde gehalten. Um so mehr treten heute die Früchte ihrer Arbeit als einzigartige Leistung hervor. Mit ihrer angeborenen Bescheidenheit wird sich Frau Dr. Müller ein großes Fest verbitten. Und doch wird es eine große Feier sein. In unseren Bauernfamilien freuen sich die Menschen am Segen, den die fleißigen Hände dieser Frau geschenkt haben durch ihr Wirken an der Hausmutterschule. Wir denken an ihre ununterbrochene geistige Anstrengung, um uns den Weg auf so vielen Gebieten unseres Berufes und Lebens ebnen zu können, und wir alle empfinden die Weihe um dieses Schaffen, weil es Frau Dr. Müller die Dornen und Entbehrungen in ganzer Schärfe brachte, wie sie fast jedem Pionier beschieden sind. Das hat sie nicht um ein Iota von ihrem durch eine feine und gläubige Lebensauffassung gezeichneten Weg abgebracht.

Den Möschberg als Haushaltungsschule zu bezeichnen, gäbe nur ein handwerkliches Bild. Er nennt sich nicht nur Hausmutterschule, er ist es auch im wahrsten Sinne des Wortes. Freilich erscheint uns die berufliche Vorbereitung der Töchter bis in alle Spitzchen gestochen, doch das macht noch keine Hausmutter aus. In der Kinderstube mit den vielen Säuglingen und Kleinkindern werden die jungen Bäuerinnen in die herrliche Aufgabe der Mutter

eingeführt. Die tägliche Feierabendstunde möchte in diesen jungen Menschen den Sinn für die Pflege des Geistes und Gemütes im Bauernhause wecken. Hier werden auch alle die junge Generation beschäftigenden Fragen mit Herrn Dr. Müller besprochen. Die Schülerinnenzahl wird klein gehalten, um der Schule den Charakter einer großen Familie geben zu können. Das ist die Welt, in der Frau Dr. Müller wirkt. Sie hat ihrer Schule nicht nur einen glänzenden Namen verschafft, sondern dazu Hervorragendes verwirklicht, das weit über den Rahmen einer Schule hinausragt.

Im großen Möschberggarten probiert Frau Dr. Müller seit fünfzehn Jahren den organisch-biologischen Landbau aus. Alles, was auf diesem Gebiete vor dieser Zeit geleistet worden ist, war hart umstritten, und sie konnte auf keiner festen Grundlage einfach weiterarbeiten. In ihrer Gründlichkeit hat sie die ganze vorhandene Literatur über den biologischen Landbau studiert und die verschiedensten Methoden und Düngerlehren auf die praktische Durchführbarkeit überprüft. Wenn heute der organisch-biologische Landbau ohne mystisches Drum und Dran in einer für den Bauern durchführbaren Form auf Hunderten von Bauernbetrieben Fuß faßt und damit die eigentliche Reform der Landbaumethoden in der Schweiz einleitet, so haben wir das in erster Linie dieser unermüdlich forschenden und schaffenden Frau zu verdanken. Giftfreie, gehaltvolle, haltbare und hygienische Früchte des Feldes, der Hofstatt und des Gartens zu schaffen, ist ihr großes Ziel.

Von dieser sicheren und begeisternden Grundlage aus macht sie das Bauernvolk gleichzeitig mit einer neuen Ernährungslehre vertraut. Es ist ihre feste Ueberzeugung, daß die umwälzenden Erkenntnisse von Dr. Hindhede bis Dr. Bircher erst mit dem biologischen Landbau zu ihrer vollen Wirksamkeit gelangen. Den Speisezettel des Bauern zu radikal abzuändern ist ein Unterfangen, das schon in seinen Anfängen scheitern müßte an den althergebrachten Ernährungsgewohnheiten und den Vorurteilen. Und wiederum hat sie in ungezählten Nachtstunden die ganze hierüber bestehende Literatur durchgearbeitet, um sich ein eigenes Urteil bilden zu können, was zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit anders gemacht werden muß. Nach jahrelangem Forschen und Experimentieren, das sie ununterbrochen fortsetzt, trägt sie heute die Ideen vom abwechslungsreichen Essen von möglichst rohen, nicht durch

das Verarbeiten entwerteten und, wenn schon gekocht werden muß, schonend gekochten Nahrungsmitteln ins Bauernvolk hinaus. Als feste Regel stellt sie das Basen-Säuregleichgewicht in den Vordergrund, was dem Gemüse, den Früchten und der Kartoffel wieder den absoluten Vorrang in der Ernährung verschafft. In ihrer meisterhaften Art überzeugt sie nicht nur die Töchter in der Hausmutterhochschule von der neuen Ernährungslehre, sondern auch die Männer werden an den Volkshochschulkursen auf dem Mösberg zu Liebhabern von Vollkornbrot gemacht. Es geht Frau Dr. Müller in dieser Frage nicht darum, die extremsten Forderungen der neuen Ernährungslehre in den Vordergrund zu stellen, sondern das Wesentliche zu erreichen. So liegt ihr zum Beispiel viel mehr daran, den Schwarztee aus dem Bauernhaus zu verbannen, als die Bauern zu Vegetariern zu erziehen. Wenn heute schon in vielen Bauernfamilien vor der Suppe eine Frucht oder Salat gegessen wird, wenn Birchermues, Joghurt, Vollkornbrot usw. regelmäßig auf den Tisch kommen und die eingefleischten Vorurteile überwunden werden konnten, so ist das ihr Werk. Das für die Volksgesundheit vollbracht, ist wichtiger als eine entscheidende wirtschaftliche oder politische Frage gelöst zu haben.

Es ist außerhalb des jungbäuerlichen Lebenskreises wohl wenigen bekannt, daß Frau Dr. Müller seit dem Bestehen der Bewegung deren Finanzen bucht und verwaltet. Die Bewegung konnte sich Wahlniederlagen leisten und die schlimmsten Auseinandersetzungen überstehen. Ein Zusammenbruch der Finanzen aber hätte ihren Untergang wohl besiegelt. Ihre Art zu sparen, einzuteilen, vorauszusehen und zu nicht restlos bis ans Ende durchdachten Aktionen als Betreuerin der Finanzen nein zu sagen, hat uns diesen bitteren Kelch erspart.

Die meisten Menschen träumen von großen Dingen. Daß Großes nur wird, wenn alles Kleine meisterhaft und mit größter Gewissenhaftigkeit gelöst und aneinandergereiht wird, wissen die wenigsten. Die Gefeierte ist der beispielhafte Typus dieser gründlichen, mit unermüdlicher Ausdauer arbeitenden Menschen. Ihre feine Bescheidenheit hält sie fern von phantastischen Zielen und Wünschen. Ihre Schul- und Lehrmethode erschöpft sich nicht im Weitergeben von Wissen. Sie prüft, erarbeitet und resumiert Ergebnisse, die dann eine wirkliche Hilfe bedeuten.

Dankbare Bauernmenschen feiern mit Frau Dr. Müller. Immer seltener sind die edlen Gestalten, die ohne Rücksicht auf ihr eigenes Wohlergehen ihr ganzes Schaffen dem Bauernstande schenken. Weil sie das so vorbehaltlos tut und alles Schwere, das sie und Herr Dr. Müller sich dadurch aufladen, tapfer trägt, kann sie sich heute am reichen Segen ihrer Arbeit freuen. Im Bauernvolk schlägt tiefe Wurzeln, was sie in ihrer Hausmutterschule und darüber hinaus schafft. Solcher Erfolg ist nur wenigen beschieden. Wir erbitten für sie und Herrn Dr. Müller von ganzem Herzen Gesundheit und Kraft für ihr weiteres Wirken, Gottes Beistand und Segen.

Ein Bauer

Abendgebet eines alten Bauern

Der Abend schwebt auf Fluren, Wiesen, Auen,
hüllt lächelnd ein des Tages rauhe Art;
und Nebelschleier sinken sacht und bauen
ein Friedensheim um die, die ausgeharrt.

Ich steh, Herr, in des Abends hohem Raume,
seh' Sterne niedergrüßen aus der Ewigkeit.
Noch blinkt der Tag herein; im Silbersaume
glüht letzter Strahl herauf aus ferner Zeit.

Der weckt Erinnern auf; es winkt das Leben
noch einmal groß und rot zu mir herein. —
Ich danke stumm für das, was es gegeben,
was es genommen, soll verziehen sein.

Durch Sonne schreit' ich, helle Tage ziehen,
Gewitter dräun herauf mit Blitzen rot.
Ich streue Samen, seh die Saaten blühen —
und anderntags schlägt sie der Hagel tot.

Doch Bauernart ist nicht vergrämtes Zagen,
nicht Nörgeln an dem Walten höh'rer Kraft!
Der Bauer kennt kein Trogen, doch ein Wagen
um eins: Voll zähen Muts den Arm gestrafft!

Ich pflügte wieder, säte durch die Stille
des frühen Tags das heilige Samentorn
und flehte: „Herr, tu so, wie es dein Wille!“
Und wieder quoll die Frucht aus goldenem Born.

Kam Leid und Not durch trübe Zeit gegangen,
schlich ich um Trost zu Blume, Baum und Bach.
Die Wasser wisperten, die Blätter sangen
im Winde leis: „So heiß, mein Freund? Gemach!“

Im Gottesglanz erstarb mein jähes Schreiten...
Und d a s , Herr, dank' ich dir immerzu! —
Dein Trösten fühl' ich durch die Abendweiten:
Bringt auch das Leben Kampf — sein Ziel ist Ruh'!...

Franz Braumann

Egoistisches Gewinnstreben oder Dienst

«Der Starke ist am mächtigsten allein...» Dieses auf Tell bezogene Wort gilt ein großes Stück weit für das Geschehen in der heutigen Wirtschaft. Diese wird beherrscht durch Riesengebilde, deren vordringlichstes Ziel der möglichst hohe Ertrag des investierten Kapitals ist. Aber nicht nur in diesen diktiert oft die Rücksicht auf den hohen Gewinn. Ob groß, ob klein, einziger Maßstab, mit dem das Leben des einzelnen Menschen und sein wirtschaftlicher Erfolg gemessen wird, ist das herausgewirtschaftete Geld. Als ganz besonders fähig, sich in dieser Art Wirtschaft zurechtzufinden, wird der bestaunt, dem der Reichtum möglichst mühelos zufließt. Kalt, hart wird das von solchem Wirtschaften beherrschte Leben. Der Mensch wird zum Objekt in dieser brutalen Jagd nach Geld und Besitz. Berühmte theologische Lehrer untermauern diese Art Wirtschaft, indem sie verkünden, diese gehorche ihren eigenen Gesetzen. Die Lehren der Bergpredigt seien auf sie nicht anwendbar. Wer